

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

168 (22.7.1930) Anti-Faschist

# Anti-Faschist

SOZIALDEMOKRATISCHER KAMPF GEGEN DIE HAKENKREUZPEST

## Was wollen Sie, Adolf Hitler?

In noch nicht zwölf Jahren, Adolf Hitler, haben Sie Karriere gemacht. Der Beginn: ein eingewandertes Tscheche, arm, voll der Sucht, eine Rolle zu spielen. Heute: Gebieter über gutgehende Zeitungen und Verlage, Luxusauto, eine wohlgefüllte Parteikasse und der Freundschaft Großindustrieller, Prinzen und Fürsten sicher. Sie haben Ihren Erfolg mit der Politik gemacht. Wie nennen Sie doch gleich eingewanderte tschechische Juden, die den gleichen Erfolg in der Wirtschaft, und nicht in der Politik, erringen? Sagten Sie nicht „Weltpest“, „fremdstämmige Ausbeuter“?

Hunderttausend Deutsche sind verblendet, verbittert, verbohrt genug, an Sie und Ihr „Programm“, das keines ist, zu glauben. Es ist wahr, Sie haben den alten bürgerlichen Parteien zahllose Anhänger entrissen, die nun einsehen, daß sie für diese Parteien nur Stimmvieh waren. Die aber noch zu naiv, zu unwissend sind, um zu erkennen, daß sie vom Regen in die Traufe, von den Volksverächtern zu den Volksbetrügnern kamen.

Nun, Adolf Hitler, wir werden Ihre neuen Anhänger aufklären. Auch sie werden lernen, nicht länger das Kalbfell für den „großen Trommler“ abzugeben. Wir werden kämpfen und siegen.

Wir sind schon mit anderen Gegnern fertig geworden. Bismarcks System ist tot, die Monarchie ist erledigt. Die Altkatholiken, die Stöckerpartei, die Deutschsozialen und die Deutschvölkischen kennt nur noch der Ge-

sichtsforscher. Die Hugenberg und die Deutsche Volkspartei sind sichtlich am Sterben, die NSDAP wird dieses Schicksal teilen. Die Sozialdemokratie aber lebt.

### Was wollen Sie eigentlich, Adolf Hitler?

„Wir wollen die Katastrophe!“ Mit diesem Fundamentalsatz hat G. Straßer, einer Ihrer Unterführer, die Absicht des Nationalsozialismus trefflich gekennzeichnet. Was aber soll dann werden? Was soll geschehen, wenn es der NSDAP, gelänge, die Freiheit des einzelnen und die Ordnung des Staatswesens zu zerschlagen, die Wirtschaft zu ruinieren und das Leben der Gegner zu vernichten? Das „unabänderliche“ Programm der Partei ist etwa hundert Zeilen lang und von verblüffender Primitivität. Es ist so unfähig und bar jeder konstruktiven Idee, daß nach ihm sich wirklich kein Staat, schon gar nicht ein bewußt ins Chaos gerissenes Staatswesen neu aufbauen ließe. Mit der kindlich-naiven „Bredung der Zinsknechtschaft“, dem Judenhass und dem „heidnischen Führerprinzip“ ist die Vielfältigkeit des modernen Staatslebens nicht zu bewältigen.

Noch unsicherer gar ist der Zukunftsweg Ihrer Anhänger auf Sie, Adolf Hitler. Man träumt, Ihnen werde es gelingen, ein „Drittes Reich“ zu errichten.

Nun, Adolf Hitler, was ist Ihr Programm? Man sagt Ihnen in tausend deutschen Zeitungen mit hunderttausend Zungen nach: Sie wüßten es selbst nicht. Sie

seien unfähig, es aufzustellen, unfähiger noch, es durchzuführen. Sie schweigen dazu! Weil Sie schweigen müssen. Weil es die Wahrheit ist.

Und dort, wo Ihre Anhänger nicht mehr von der fetten Pfründe toller Rabulistik zehren können, sondern zeigen müßten, was an ihnen ist, wo es gilt, Farbe zu bekennen?

Reaktion und Faulheit, Korruption und Unfähigkeit heißen die Spuren, die Ihre Anhänger in den Parlamenten hinterlassen. Katastrophaler hat keiner mit der Gutgläubigkeit des deutschen Volkes gespielt; zu niedrigeren Zwecken niemand Mund und Drucker-schwärze mißbraucht; grauenvoller wurde niemals der Terror, der Mord und die personifizierte Barbarei zum politischen Idol erhoben, als das von jener Partei geschieht, die sich Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei nennt, und an deren Namen selbst noch jede Silbe falsch und frech gestohlen ist.

Verlassen Sie sich darauf, Adolf Hitler, für Sie gilt das gleiche Wort, mit dem Pietro Nenni seine Kampf-ansätze gegen Mussolini schließt:

„Nichts wird vergessen, für alles kommt der Zahltag.“

Auch für die leeren Versprechungen, auch für die Lügen, auch für den Terror und die Morde, die heute das „Wirken“ der NSDAP, kennzeichnen.

Nichts wird vergessen.

Für alles kommt der Zahltag.

### Lästige Ausländer

#### Papst ...

Die Heimwehr hatte in der letzten Zeit eine angestrebte Tätigkeit entfaltet. Die Verbindungen mit dem italienischen Faschismus nahmen bereits die Form von inoffiziellen Militärbündnissen an. Haupttreiber dieser Bündnisse war einer der bedeutendsten Führer, Major Papst, der früher in der deutschen Armee gedient hatte und nach dem Kapp-Putsch das Feld seiner Tätigkeit nach Oesterreich verlegte. Als das bekannt wurde, wies die Regierung den Vater dieser Gedanken kurzerhand aus dem Lande aus.

#### ... und Hitler

Durch diese Maßnahme ist eine erfreuliche Klärung der Lage in Oesterreich eingetreten. Aber drängt sich nicht der Vergleich mit den deutschen Hakenkreuzern auf? Sehen wir nicht, daß in den Kampfverbänden der Nazis eine Truppe für den inneren Kampf herangebildet wird? Und an der Spitze dieser Einrichtungen steht der Ausländer Adolf Hitler, der in Braunau a. d. Inn in der Tschechoslowakei geboren ist. Wann wird Adolf Hitler, der sich durch sein Verhalten kein Heimatrecht bei uns erworben hat, aus Deutschland ausgewiesen?



Nachdem die Hakenkreuzler lange genug auf die Parteien, als die „Totengräber der Nation“ geschimpft hatten, gingen sie in sich und wurden aus einer „Bewegung“ auch eine Partei. Natürlich eine mit dem besonders interessanten Zweck der Überwindung aller alten Parteien, in erster Linie jedoch des „Marxismus“. Ein so gewaltiges Unternehmen glaubte man ohne ein Programm nicht beginnen zu können. Obwohl viele „goldene Hitler-Worte“ bereits die geheimen Verbindungen zwischen den Parteiprogrammen, den Satzungen der Freimaurerlogen, den Schriften der Weisen von Zion und dem deutschen Unglück aufgedeckt hatten und die Nazis stolz darauf waren, daß ihre Richtschnur nicht in toten Buchstaben aufbewahrt, sondern aus dem Kopf ihres unfehlbaren Führers im Bedarfsfalle direkt hervorkam, machte sich Herr Gottfried Feder daran, ein Programm aufzuschreiben.

### Ein merkwürdiges Programm

Seinem Inhalt nach ist das Programm ein treues Spiegelbild der Nazi-Partei. Es operiert mit unklaren Begriffen und mystischen Forderungen. Es besteht aus völliger Verneinung der Gegenwartskräfte und auf dieser „wissenschaftlichen Erkenntnis“ fußenden phantastischen Vorstellungen. Das Ganze ist aufgemacht mit einigen sozialistischen Forderungen, die aus dem Programm der Sozialdemokratie längst in die Herzen und Hirne des Proletariats übergegangen sind. In der Verbindung solcher echten sozialistischen Gedanken mit den neuen nationalsozialistischen Glaubenssätzen, deren Widersprüche in den Augen der Führer noch dazu als Vorzug gelten, kommt die innere Unwahrscheinlichkeit und die Demagogie des nationalen „Sozialismus“ am deutlichsten zum Ausdruck.

### Auch ein Parteiprogramm!

#### „Theorien“

Das Nazi-Programm ist im Februar 1920 in München von Adolf Hitler der Mitwelt verkündet worden. Im Jahre 1926 wurde es für unabänderlich erklärt. Allerdings mußten einige Forderungen „erläutert“ werden, da sie den Geldgebern aus Industrie und Landwirtschaft zu radikal waren. Deshalb ist unter anderen Erläuterungen auch festgestellt, daß die Forderung auf „unentgeltliche Enteignung von Boden“ sich nur gegen jüdische Spekulanten richte. Desgleichen ist die Feindschaft gegen den Kapitalismus näher erläutert worden. Danach ist gegen das „schaffende“ Kapital nichts einzuwenden, dem „raffenden“ Kapital dagegen, das sich angeblich meistens in den Händen der Juden befindet, ist Todfeindschaft auch weiterhin zugesichert. Die Unterscheidung zwischen raffendem und schaffendem Kapital ist eine der sonderbarsten Erfindungen nationalsozialistischer Wirtschaftstheorie, die selbst bei den jüngsten Studenten der Nationalökonomie Heiterkeit auslöst.

Ein wissenschaftlich ebenso tief fundierter Begriff ist der von der „Zinsknechtschaft“. Diese lächerliche Redensart ist zum „Herzstück“ des Programms erhoben worden. Was sich die „Theoretiker“ darunter vorstellen, ist aus ihren langatmigen Begründungen nicht zu entnehmen. Fest steht nur, daß sie alle Kredite und alle zinspflichtigen Verschuldungen abschaffen wollen. Bei Geldbedarf soll der Staat ihrer Meinung nach einfach Geld schaffen, das heißt also praktisch: eine neue Inflation!

Das Urteil aller denkenden Menschen über die ebenso unklar ausgesprochenen wie unehrlich gemeinten „Grundsätze“ wird zugleich das Urteil über die Partei sein, die sich solcher Methoden bedient.

## Adolf, der Hitler!



Adolf Hitler erklärt am Abend seines Rosenbergsches im Münchener Hofbräu: „Der nächste Morgen sieht mich als Sieger oder tot.“



Der nächste Morgen sieht ihn weder tot noch als Sieger. Bei den ersten Schüssen wirft er sich auf den Sauch und flüchtet im Auto.



Hitler hält sich nach dem Putz in der Villa von Frau Hanfslängl verborgen. Er wird jedoch aus dem Bett heraus verhaftet.



Hitler redet heute wie einst große Worte vom „Kämpfen und Leben einsetzen“. Er wird auch morgen weder Sieger sein, noch den „Heldentod“ sterben, sondern weiterreden.



**Leere Bänke**

In der reaktionärsten Ecke des deutschen Reichstages sitzen die Nationalsozialisten. Als diese deutschen Faschisten im Jahre 1924 mit 32 Mann in den Reichstag einzogen, da gärdeten sie sich so, als ob sie den ganzen Parlamentarismus aus den Angeln heben könnten. Das war, als die völkischen Brüder noch einzeln waren. Die Rivalität zwischen den verschiedenen „Oberbözen“ war noch nicht offensichtlich geworden. Heute ist die Nazi-Fraktion im Reichstage nur noch 2 Mitglieder stark. Ihre ganze parlamentarische Arbeit erschöpft sich, wenn sie überhaupt anwesend sind, in Schimpfkanonaden gegen Andersdenkende, Schmähreden gegen die Republik und Einbringen von unsinnigen Agitationsanträgen. Während die übrigen Parlamentarier in den Sitzungen der Ausschüsse und im Plenum des Reichstages ihre oft schwierigen Arbeiten verrichten, machen die Hitlerleute auf Staatskosten ihre Agitationsreisen. Wie ernst diese „Volksvertreter“ ihre Pflichten nehmen, zeigt ein Blick in die Anwesenheitsliste des Reichstages.

**Leere Bänke bei den Nazis**

Bei den letzten 42 wichtigsten namentlichen Abstimmungen im Reichstage fehlten von den nationalsozialistischen Abgeordneten:

Jöring	18 mal
Nagler	17
Straßer	14
Dreher	12
Feder	12
Dr. Frick	6



Das ist Herr Göring, das unsichtbare M. d. R.

**Die Freifahrkarte ist die Hauptsache!**

Bei dieser „fleißigen“ Mitarbeit der Hakenkreuzler im Parlament muß es für den, der die Nazis nicht kennt, Wunder nehmen, daß sie sich überhaupt an den Wahlen beteiligen und ihre Mandate annehmen. Wer sie aber kennt, der weiß, daß sie diese Mandate nur ausüben, weil damit eine Reihe von Annehmlichkeiten verbunden sind, die sie sehr gern in Anspruch nehmen. Da sind die Diäten, die man sich pünktlich auszahlen läßt, dann ist weiter die freie Eisenbahnkarte, mit der man die schönsten Reisen kostenlos unternehmen kann. Und vor allem die Immunität, unter deren Schutze es sich bequem und hemmungslos verleugnen läßt.

Obgleich Hitler noch Weihnachten 1924 auferte: „In der Bewegung hätten sich Elemente breit gemacht, die als Stellenjäger, Fahrschein- und Diätensünder selbstsüchtige Ziele verfolgen...“, sagt derselbe Adolf Hitler später einmal: „Uns ist die Freifahrkarte der Abgeordneten die Hauptsache. Sie bietet uns die Möglichkeit, Agitatoren herumzuschicken, dient also ebenso wie die Diäten ausschließlich der Partei.“ Und am 1. Juni vergangenen Jahres sagte der Landtagsabgeordnete Dr. Ley, Köln, in einem öffentlichen Vortrag in Saarbrücken: „Warum ich und meine Fraktionsgenossen im Parlament sitzen, dafür gibt es mehrere Gründe: Es ist doch herrlich, in ein weiches Polster gelehnt auf der Eisenbahn fahren zu können. Kostenlos! Alle meine Agitationsreisen bezahlt der Staat.“

**Hitler über den Parlamentarismus**

Wie bei allen Punkten ihres Programms ist die Stellung der Nationalsozialisten zur Frage des Parlamentarismus recht eigenartig. Programm, Wort und Taten stehen in so krassstem Widerspruch, daß es von Interesse ist, in dieses Durcheinander von Theorie und Praxis hineinzuleuchten. Adolf Hitler sagt 1924 schon: „Er sei ein Gegner des Parlamentarismus und werde dagegen kämpfen.“ Und in der Berliner Zeitung „Angriff“ schreibt er am 16. September 1929 von wenigen, aber großen Gegensätzen, die den Nationalsozialismus vom heutigen Zeitgeist trennen. Einer davon sei die Ablehnung des Parlamentarismus. Und ganz offen drückt es ihr Kommunalprogramm zum vorjährigen Wahlkampf in Berlin aus: „Wir denken nicht eine Minute daran, irgendwie etwa mitverantwortlich zu sein oder gar positive Aufbauarbeit zu leisten.“

**Was sagt das Programm der NSDAP.?**

Im Gegensatz zu dieser antiparlamentarischen Einstellung heißt es im Punkt 25 des unabänderlichen nationalsozialistischen Parteiprogramms:

„Zur Durchführung alles dessen (ihrer Forderungen) fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches, unbedingte Autorität des politischen Zentralparlamentes über das gesamte Reich.“

Mit diesen Worten ist doch festgestellt, daß es selbst im Nazi-Staate ein Parlament geben soll. Nach den Worten der Führer kann man aber annehmen, daß diese selbst ihr Parteiprogramm am wenigsten kennen. Wenn sie sich einmal auslassen über Demokratie und Parlamentarismus, dann ergeben sie sich in wüsten Beschimpfungen und Schmähungen über die Volksvertretung. Daß ihre eigenen Volksvertreter über aller Kritik die Arbeit vergessen, wird wohlweislich verschwiegen. So aber sehen in Wirklichkeit die faschistischen Volksvertreter aus: Statt Arbeit im Parlament gehen sie auf Kosten des Staates auf ihre Agitationsreisen. Die Freifahrkarte ist für sie der Inbegriff des Mandats. Ihr großes Maul soll ihre parlamentarische Faulheit überschreien. Das sind also die Männer, die uns das „Dritte Reich“ beschreiben wollen.

**NSDAP. — eine Bürgerkriegsorganisation!**

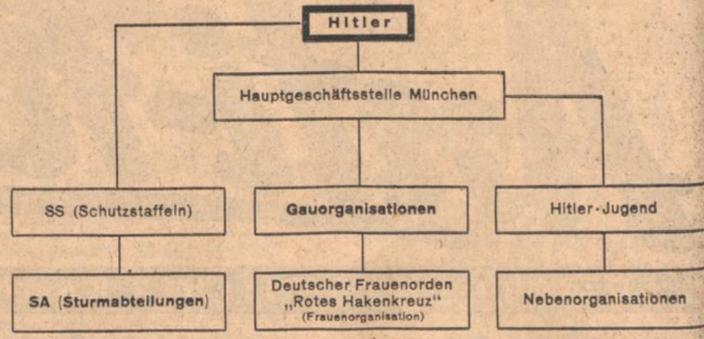
In der NSDAP. bestimmt ausschließlich der von oben eingesetzte Führer. Den urteilslosesten Mitgliedern sind auch nicht die geringfügigsten Kontrollrechte eingeräumt. Der absolute Leiter ist Adolf Hitler, der lediglich die gute Stimmung der Geldgeber berücksichtigen muß.

Die zentralen Arbeiten werden von der Hauptgeschäftsstelle in München erledigt, die in diesem Monat in der Briener Straße 5 ein villenartiges eigenes Gebäude bezog. Der Kern der NSDAP. ist die SA. (Sturmabteilung), die angeblich (den Behörden gegenüber) zum Saalschutz aufgestellt wurde, jedoch nach Ausbildung und Gliederung eine offensichtliche Bürgerkriegsorganisation darstellt. Die SA. untersteht bis in die unteren Gliederungen vorwiegend Offizieren der alten monarchistischen Armee. Die oberste Spitze ist der Oberste SA-Führer (OSAF). Als Spezialgarde ist die SS. (Schutzstaffel) aufgestellt, die nur besonders geeignete und bewährte SA-Leute aufnimmt. Angeblich dient sie dem Schutze Hitlers und der obersten Führer. Praktisch ist sie eine Kerntruppe zur besonderen Verwendung und vorwiegend als Sturmtrupp bei Putschunternehmen gedacht.

Die SA. umfaßt ausschließlich aktive Mitglieder der NSDAP. Diese und die passiven Mitglieder werden in den Ortsgruppen der NSDAP. zusammengestellt. Deren Organisation entspricht fast im einzelnen der kommunistischen Parteiorganisation. Wie in dieser sind Strafen-, Betriebs- und Organisationszellen die Träger der Organisation. Das Zivilabzeichen ist die Wolfsangel. Die Ortsgruppen sind zu Gaue vereinigt, von denen bis jetzt 45 einschließlich den Hitler gleichfalls unterstellten Organisationen in Oesterreich, Deutschböhmen und Mähren-Schlesien bestehen.

Die Organisation in den Gaue ist wie bei der SA. ausgesprochen „diktatorisch“ und gibt dem von der jeweiligen Oberleitung eingesetzten Führer gegenüber den Unterführern und Organisationen die unbedingte Gewalt.

Die Frauen sind im Deutschen Frauenorden „Rotes Hakenkreuz“ mit dem Sitz in Berlin gesondert zusammengeschlossen. Die Frauenorganisation dient ausschließlich Hilfszwecken (Geld-



sammeln) sowie der Vorbereitung auf sanitäre Aufgaben, die ihnen im beabsichtigten Bürgerkrieg zufallen sollen. Entsprechend dem Wert, der auf die Erfassung der Jugend gelegt wird, ist die Jugendorganisation unter dem Namen Hitler-Jugend besonders stark ausgebaut. Der Sitz der Geschäftsstelle ist Plauen. Die Hitler-Jugend ist in der äußeren Organisation ganz selbständig. Die innere Organisation entspricht der der Partei. Von militärischen Aufgaben ist der Hitler-Jugend außer der allgemeinen militärischen Vor- und Schulung insbesondere das gesamte Nachrichtenwesen in dem beabsichtigten Bürgerkrieg übertragen. Sie ist in 29 Gaue einschließlich des Landesverbandes Oesterreich organisiert. Als Mädchenorganisationen sind die Schwesternschaften der Hitler-Jugend mit dem Sitz in Chemnitz geschaffen worden. Deren Organisation sich eng an die der Hitler-Jugend anlehnt. Um aber auch die Schulpflichtigen zu erfassen, ist unter starker Forcierung durch die Hauptgeschäftsstelle der Nationalsozialistische Schülerbund geschaffen worden, der in den höheren Schulen teilweise Fuß gefaßt hat.

Beachtung verdienen auch die sogenannten Nebenorganisationen. Eine der stärksten ist der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund.

Daneben existieren nationalsozialistische Vereinigungen von Lehrern, Juristen, Aerzten, Unternehmern, ja sogar von Briefmarkensammlern. Zu erwähnen ist ferner noch der sogenannte Kampfband für deutsche Kultur in München.

**„Praktische Arbeit“**

Bei Beginn ihrer politischen Laufbahn in Deutschland haben die Nationalsozialisten zwar verkündet, daß sie den Parlamentarismus nicht mitmachen würden. Sie haben sich aber schließlich doch zur Inanspruchnahme der Fahrkarten und der Diäten entschlossen. Auf das Geschrei gegen das undeutsche Parlament verzichten sie indessen trotzdem nicht. Welche praktische Arbeit leisten sie nun für die Volksgenossen, die sie in den Reichstag geschickt haben?

In ihren Wahlversprechen haben sie alle übrigen Parteien weit übertroffen. Sie haben sich nicht darauf beschränkt, die eine oder die andere Bevölkerungsschicht politisch zu gewinnen, sondern sie haben sicherheitshalber allen alles versprochen. Sie sind eine Partei für Bürger und Arbeiter, für Enteignung und Schutz des Privateigentums, für Stadt und Land — kurz, nach ihren Wahlversprechungen sind sie Meister in der Kunst, „es recht zu machen jedermann“. In der Praxis sieht das allerdings anders aus.

Besondere Beachtung verdient ihr Verhalten bei einer Reihe wichtiger Entscheidungen aus der letzten Zeit. Daß eine angebliche Arbeiterpartei es fertig bringt, die Versorgung der Bevölkerung mit gutem und billigem Fleisch (Gefrierfleisch) zu bekämpfen, ist bisher ohne Beispiel. Das Verhalten der Hitlerianer in diesem Fall wird noch verschlimmert durch die Demagogie ihrer Versprechen der Landwirtschaft gegenüber. Während sie versprechen, daß sie gegen das Gefrierfleisch im Interesse der fleischproduzierenden Bauern gestimmt hätten, stimmen sie auf der anderen Seite im Interesse der Groß-Landwirtschaft gegen einen sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Futtermittelzölle und schädigen dadurch die Bauern viel mehr, weil sie durch diese Einfuhrzölle konkurrenzunfähig gemacht werden.

**Versprechungen — Versprechungen!**

Erinnert man sich an die Versprechungen, die die Hitler-Leute den Arbeitlosen gemacht haben und bei denen sie an Radikalismus jeden Kommunisten weit überbieten, so ist es verständlich, warum sie sowohl gegen die Aufhebung der Personalabbauverordnung, wie gegen ein Gesetz, das die Pensionierung aller 60jährigen vorsch, gestimmt haben. Ebenso haben sie darauf verzichtet, der Sozialdemokratie bei der Verteidigung der Arbeitslosenversicherung gegen die bürgerlich-schwerindustriellen Verschlechterungsversuche zu helfen. Sehr schlecht zu ihrem Geschrei über die Verschwendung öffentlicher Gelder paßt ihre Haltung gegenüber dem Ministerpensionsgesetz. Dieses Gesetz soll mit dem Zustand ein Ende machen, daß für verhältnismäßig kurze Dienstleistungen lebenslange Pensionen gezahlt werden. Die Nationalsozialisten haben sicher in Wahrnehmung der Interessen der deutschen Volksgenossen und aus Feindschaft gegen Diäten und die Pensionen gegen dieses Gesetz gestimmt! Von den Interessen ihrer notleidenden Wähler haben sie sich sicher auch leiten lassen bei der Abstimmung über das Gesetz, das die Aufwertung der mittelalterlichen Renten der Standes-

herren aus der Zeit der Leibeigenschaft begrenzen sollte. Sie haben, soweit sie es nicht vorgezogen haben, der Abstimmung fernzubleiben, gegen das Gesetz gestimmt!

Eine Reihe von anderen Entscheidungen verstärkt den sonderbaren Eindruck, den der objektive Betrachter von der parlamentarischen Wirksamkeit der Nationalsozialisten bekommen muß. Daß sie in der Zeit höchster sozialer Not Mittel für den Kriegsschiffbau bewilligen und für Reichswehrpferde sorgen und gleichzeitig darauf verzichten, den Erwerbslosen den Lebensunterhalt sichern zu helfen, paßt gut in dieses Bild.

Über die Ideenlosigkeit und Verlogenheit ihres Programms und ihrer Agitationsmethoden haben sie manchen Arbeiter, den die Not zur Verzeihung getrieben hat, täuschen können. Aber ihre wahre Rolle als Werkzeuge politischer und sozialer Reaktion werden sie das deutsche Proletariat auf die Dauer nicht hinwegglücken können. An ihren Früchten wird man sie erkennen.

**Führer und Geldgeber der Nazis**



Einer der bekanntesten Geldgeber ist der Textilfabrikant Mutschmann aus Plauen, zugleich Gauführer der sächsischen Nazis. Schon im vergangenen Wahlkampf hat er die Nazis mit 70 000 Mk. subventioniert und sich dadurch eine feste Position bei ihnen erobert. Schon oft konnte er sich deshalb einzelnen Befehlen Hitlers widersetzen. Für seine finanzielle Beihilfe wurde Mutschmann beim Gaugang der Nazis von Hitler öffentlich gelobt.

Mutschmann, Mitglied der „Arbeiter“partei, hat drei Textilfabriken mit einem Kapital von ungefähr 200 000 Mk. Er hat daneben ein großes Grundstück in Plauen im Werte von 100 000 Mk., außerdem ist er an dem Sauerstoffwerk Rössler & Co., Plauen, mit 70 000 Mk. beteiligt.

Ende 1929 legte er die Stückarbeiten in Brockau still. Dafür wurden eine Reihe von Lohnstickern als Heimarbeiter beschäftigt, weil sie weit billiger arbeiten als der maschinelle Betrieb. Mutschmann erwies sich auch in dieser Beziehung als ein eigenartiger „Arbeiterführer“. Wie Zeugen in einem Prozeß feststellten, zahlte er jahrelang keinen Tariflohn. Statt 75 Mk. Tariflohn zahlte er 24 Mk., statt 30 Mk. nur 12 Mk. Mutschmann zahlte weder einen Zuschlag für Nachtarbeit noch für Ueberstunden.

Gerichtsnotorisch sind weiter folgende Beispiele: Der Heimarbeiterin Frau Ottinger zahlte Mutschmann 72 Pf. in sechs Stunden. Ein Lehrling mußte von 7 bis 25 Uhr arbeiten. Der Zeichner Albert verdiente wöchentlich in 60 bis 70 Stunden 25 bis 26 Mk. Der Heizer Otlicher mußte zwölf Stunden pro Tag ununterbrochen arbeiten, manchmal wochenlang. Eine Arbeiterin wurde entlassen, weil ihr Mann gesagt hatte: Mutschmann bezahlte die Arbeiten schlecht. So sieht der Führer der sächsischen Nazis aus!

**Die Sozialdemokraten fert dem Faschismus  
Im Kampf unzufertig. Sie bist Sozialdemokrat,  
hilf mir mit! Lies und verbreite dieses Kampfblatt !!**